

KULTURPFAD BICKENDORF



Liebe Leserinnen und Leser dieser Broschüre,

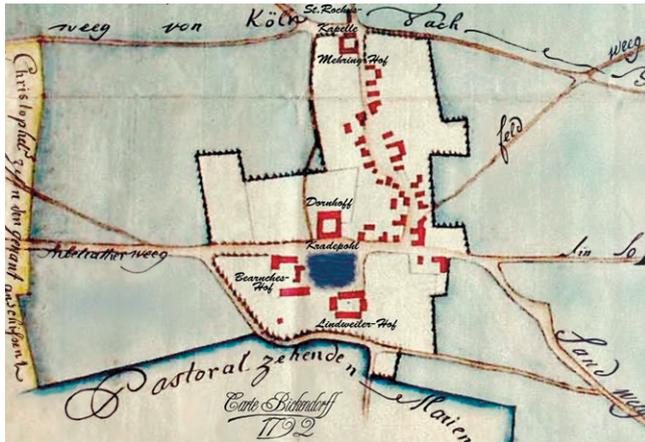
die Kölner Stadtteile befinden sich in einem ständigen und immer schneller fortschreitenden Wandel. Das gibt uns den Anlass mit dem „Kulturpfad Bickendorf“ auf die liebenswerte Vielfalt in unserem Veedel aufmerksam zu machen. Der Betrachter mag sich fragen, worin sich dieses Engagement begründet, wo doch zum Beispiel das benachbarte Ehrenfeld über deutlich mehr Bauwerke von architektonischem Wert verfügt. Unsere Beweggründe möchten wir in diesem Vorwort kurz darlegen.

Die ersten schriftlichen Erwähnungen Bickendorfs gehen auf das 13. Jahrhundert zurück. Eine deutlich frühere Besiedlung in fränkischer oder römischer Zeit ist sehr wahrscheinlich. Das Vorhandensein kleiner Gewässer, wie des Kradepohls (siehe Karte 1792), begünstigte eine dörfliche Ansiedlung.

Bickendorfs Lage am äußeren Verteidigungsring Kölns verhinderte bis 1900 die Entwicklung zu einer größeren Ansiedlung. Neben der Rochuskapelle, dem ältesten Bauwerk Bickendorfs, hat sich an einigen wenigen Stellen der frühere Dorfcharakter erhalten. Das gegenwärtige Bild des ehemaligen Dorfkerns präsentiert sich vorwiegend als ein Konglomerat von Gebäuden aus den unterschiedlichsten Bauepochen der letzten 150 Jahre. Anders als der alte Dorfkern sind die großen Bickendorfer Siedlungen bis heute noch größtenteils unverändert erhalten. Sie entstanden Anfang des 20. Jahrhunderts. Ihre gelungene Architektur (unter dem Motto: „Leech, Luff un Bäumcher“) hatte Vorbildcharakter für spätere Siedlungen in anderen Kölner Stadtteilen.

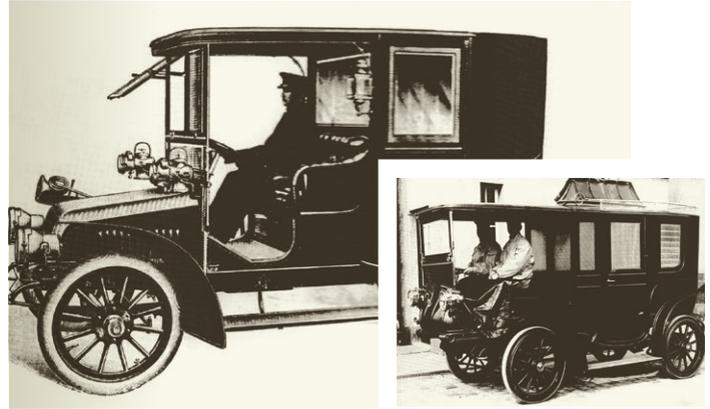
Viele der prägenden Bickendorfer Gebäude stehen nicht unter Denkmalschutz – wie zum Beispiel die Gartensiedlung! Sie sind aber dennoch erhaltenswert, weil sie das Ortsbild prägen und zur Identifikation der hier lebenden Menschen mit ihrem Wohnort beitragen. Der „Kulturpfad Bickendorf“ soll auf diese historischen und neuzeitlichen Gebäude aufmerksam machen und die Bewohnerschaft für den Erhalt dieses Erbes sensibilisieren.

Michael Schmitz Uli Voosen



01 Die ehemalige Fabrikantenvilla und die alte Wagenhalle Vogelsanger Straße 321

Im Stil des rheinischen Expressionismus hat der Fabrikant Heinrich Scheele 1927 diese Villa erbaut. In der benachbarten Wagenhalle begann im selben Jahr die Produktion von Elektronutzfahrzeugen. Nach dem Bankrott 1929 nutzte das städtische Fuhramt (heute Abfallwirtschaftsbetriebe) das Gelände für 70 Jahre als Betriebshof. Danach erfolgte der Umbau zu Rechtsanwaltskanzleien und Architekturbüros mit zwei begrünten Innenhöfen. 2019 entstand auf dem der Vitalisstraße zugewandten Teil des Grundstücks das Bürogebäude „The Ship“. Der Architekt ließ sich dabei von einem Segelschiff inspirieren.



links: Elektrischer Stadtwagen 1908

rechts: Elektrischer Krankenwagen

02 Die frühere „Lackfabrik Herbol“ an der Ecke Vitalisstraße- /Vogelsanger Straße

1844 als Herbig-Haarhaus-Lackfabrik in Köln gegründet war das Unternehmen seit 1903 unter dem Namen „Herbol“ an dieser Stelle ansässig. 1937 entstand das Backstein-Verwaltungsgebäude mit schmiedeeisernem Gitter als Einfriedung. In den Kriegsjahren mussten hier russische und ukrainische Zwangsarbeiterinnen unter unmenschlichen Bedingungen Frondienst leisten. An ihr Schicksal erinnern Stolpersteine im Gehweg. 1999 übernahm AkzoNobel die Fabrik. Seit 2015 gestaltet der britische Konzern Segro das Gelände nach Abriss der alten Fertigungshallen zu einem Gewerbehof um.

03 Das „Rude Krüz“ an der Ecke Vitalisstraße- /Vogelsanger Straße

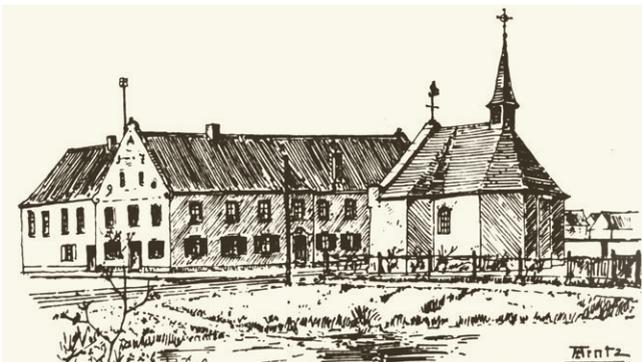
Das Holzkreuz steht seit über 500 Jahren an dieser Wegegabelung. Der alte Flurname „Am rude Krüz“ nimmt möglicherweise Bezug auf einen ehemaligen Versammlungsort oder eine Richtstätte – vielleicht stand hier ein Galgen. Bis 1933 hatte das Kreuz seinen Platz auf einer Rasenfläche inmitten der Kreuzung. Nach einer Autokollision kam es in die Obhut der Firma Lack Kemper.

04 Die Rochuskapelle „Venloer Straße 645“

Bickendorfs ältestes erhaltenes Bauwerk geht zurück auf die Hofkapelle des Domherrn Heinrich Mehring (1620–1700). Die Kapelle wurde 1666 nach der letzten großen Pest dem Pestheiligen St. Rochus geweiht. Eine erste Renovierung erfolgte 1733, eine weitere nach der Explosion eines Pulverfasses 1842. Dabei wurde die Kapelle stark verkleinert. Der gegenüberliegende Mehringhof, seit mehr als 100 Jahre als Gaststätte genutzt, wurde 1940 abgerissen. An seiner Stelle steht heute eine Filiale der Sparkasse KölnBonn.



Rochuskapelle um 1900



Rochuskapelle mit Mehringhof vis á vis (Zeichnung Arntz von 1927)

05 Das Dreifensterhaus „Venloer Straße 656“

Das Gebäude mit einer Fassade aus gelbem und rotem Backstein sowie einem kleinen Ziergiebel wurde um 1900 errichtet. Der Dachausbau folgte später. „Dreifensterhäuser“ waren ab der Mitte des 19. Jahrhunderts im Rheinland sehr verbreitet. Charakteristisch sind die drei Fensterachsen der mehrgeschossigen Vorderfront. Nach der preußischen Bauordnung waren Häuser mit einer Breite von bis zu 20 Fuß (ca. 6,28 Meter) von Steuern befreit.

06 Die Gassen mit Landarbeiterhäuschen an der Rochusstraße

Der Volksmund nannte eine der beiden Seitensträßchen Reiner-mannsgasse nach einem ehemaligen Bewohner. Hinter einem Eisen-tor stehen mehrere kleine Landarbeiterhäuser aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einem teilweise nur 7 Meter breiten, aber 120 Meter tiefen Grundstück – eine städtebauliche Kuriosität.

07 Die stattlichen Vorstadthäuser „Rochusstraße 33, 35, 37 und 41“

In dem 1910 erbauten Haus mit der Nummer 33 wohnte bis zu seiner Flucht 1938 der jüdische Arzt Dr. E. Rosenfeld mit seiner Familie. Das Gebäude verfügt über einen Fassadenschmuck mit Wappen und Fensterornamentik und eine stuckverzierte Toreinfahrt. Das Treppenhaus ist gut erhalten und in einem ehemaligen Behandlungszimmer findet sich noch die kostbare originale Wandbespannung aus Leder.

08 Das Landarbeiterhaus an der Ecke Rochusstraße / Teichstraße

Das typische Backstein-Landarbeiterhaus aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts beeindruckt durch seinen sehr guten Originalzustand. Es gehörte zu einem Hof, der auf dem Grundstück der heutigen „Kita Teichstraße“ stand. Im Ensemble mit dem gegenüberliegenden Land-arbeiterhaus bildet es noch die ursprüngliche Straßenbreite ab.

09 Der Feltenhof „Rochusstraße 22“

Die Hofanlage ist fast vollständig erhalten. Das ehemalige Herrenhaus mit seiner hellgelben Stuckfassade prägt diesen Teil der Straße. Gotische Ornamente schmücken Tür und Fenster. In den ehemaligen Wirtschaftsgebäuden aus Backstein wurde früher Sauerkraut hergestellt.

10 Die Landarbeiterhäuser „Rochusstraße 30–38“

Die Lage in der Kurve und die unterschiedliche Ausrichtung der Giebel zur Straße lassen an dieser Stelle die letzten Merkmale des ursprünglichen „Rheinischen Haufendorfs“ erkennen.

11 Der kleine Landarbeiterhof „Rochusstraße 44“

Unter der Fassadenverkleidung des Häuschens mit einem Giebel verbirgt sich eine Fachwerkkonstruktion. Es dürfte sich somit um eines der ältesten noch erhaltenen Gebäude in Bickendorf handeln. Von 1958 bis zu seinem Tod 2014 betrieb Toni Küppers hier seinen Getränkehandel.

12 Die sogenannte Bockgasse

Der Name der von der Rochusstraße abbiegenden Gasse erinnert an den Besitzer eines Ziegenbocks, der im 19. Jahrhundert für die Besamung der weiblichen Tiere zuständig war.

13 Das alte Pfarrhaus „Rochusstraße 44“

Das unscheinbare Bauwerk wurde um 1840 als Pfarrhaus errichtet und gehört somit zu den ältesten Gebäuden in Bickendorf. Seine bis an die heutige Straße vorgezogene Lage weist auf die ursprüngliche Baulinie der Rochusstraße hin. Nachdem Zuckerfabrikant Emil Pfeifer der katholischen Kirchengemeinde das Land gegenüber der Kirche St. Rochus übertrug, wurde dort ein neues Pfarrhaus gebaut.



Rochusstraße um 1900 mit altem Pfarrhaus

14 Die ehemalige Maschinenfabrik Bruncken „Rochusstraße 56“

Mit ihrer klassizistischen Fassade ist die frühere „Maschinenfabrik Bruncken“ ein außergewöhnliches Industriedenkmal. Bis in die 1970er-Jahre fertigten über 100 Beschäftigte hier Ankerwicklungen für Elektromotoren. Seit 1991 entstanden auf dem Gelände Lofts zum Wohnen und Arbeiten.



um 1900

15 Das mehrstöckige Mietshaus „Rochusstraße 60“

Der Gaststättenbesitzer Johann Zimmermann erbaute das dreigeschossige Gebäude mit roten und gelben Backsteinen um 1900. 1955 ersetzte sein Sohn Gerhard den Dachstuhl durch ein weiteres Wohngeschoss und baute die untere Etage zu zwei Ladenlokalen um. 2019 entstand zu Wohnzwecken ein neuer der ursprünglichen Form nachempfunderer Dachstuhl.

16 Die Wohnanlage „Antoniushof“ an der Ecke Rochusstraße / Subbelrather Straße

Die beiden ehemals fränkischen Hofanlagen aus dem 19. Jahrhundert wurden 2008 zu einer modernen Wohnanlage mit gepflastertem und begrüntem Innenhof umgebaut. Das Geschäftslokal hieß früher „Feinkost Hellka“, in der heutigen Buchhandlung befand sich vor 1950 die „Bäckerei Langen“, später eine Schneiderei.

17 Das Gasthaus an der Ecke Rochusstraße/Subbelrather Straße

Das schon im 18. Jahrhundert existierende Kleingehöft wurde ab 1852 erweitert und als „Gaststätte Zimmer“ betrieben. 1868 baute der Wirt eine Kegelbahn an und 1890 entstand im Obergeschoss ein großer Tanzsaal. Ab 1920 hieß die Gaststätte „En der Lier“. 1959 wurde der Tanzsaal für Wohnzwecke umgebaut. 1988 folgte der Umbau zum Szenelokal „Wutzstock“, 2002 wurde der Wohnturm errichtet. Im Jahre 2007 eröffnete das Lokal als Brauhaus „Kääzmans“ im historischen Ambiente.



Schenkwirtschaft am Kreuzweg um 1910

18 Das Landarbeiterhaus „Subbelrather Straße 533“

Das 2017/18 restaurierte Häuschen bildet im Ensemble mit dem Landarbeiterhaus Nr. 535 den Abschluss der ländlichen Architektur gegenüber den angrenzenden Mietshäusern vom Anfang des 20. Jahrhunderts.

19 Das mehrstöckige Mietshaus mit Hinterhaus „Subbelrather Straße 531“

Bei der schönen Fassade mit auffälligem Giebel wechseln sich weißer Putz und rote Ziegel ab. Das Gebäude wurde, wie die beiden Nachbarhäuser 529 und 529a, mit einem querstehenden Hinterhaus auf der Rückseite in der typischen „Kölner L-Bauweise“ angelegt.

20 Zwei Wohn- und Geschäftshäuser „Subbelrather Straße 523 und 525“

Die beiden Häuser, das linke mit straßenseitigem Ziergiebel, entstanden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auf dem Areal des niedergelegten Dornhofes. Der Dornhof gilt als ältester Hof Bickendorfs, der seit 1246 bezeugt ist. Auf dem Lageplan aus dem 19. Jahrhundert ist er noch erkennbar. Bis 1807 gehörte er dem Stift St. Gereon. Von der französischen Besatzungsmacht versteigert, wurde er an die „Bürgerlichen Hospitien“ in Köln verkauft. Später wurde auf dem Grundstück eine Brotfabrik errichtet, von der nur noch einzelne Mauern stehen. Ein ehemaliger Futtertrog für die Wagenpferde ist noch erhalten.



Dornhofgebäude um 1900 (heute Subbelratherstr. 527)



Reste des alten Dornhofes um 1910

21 Die Dreifensterhäuser „Subbelrather Straße 547 und 549“

Das rechte der beiden Gebäude präsentiert sich mit gelbroter Ziegelsteinfassade, das linke ist verputzt mit dezent abgesetzten Fenstereinfassungen, es hat eine Toreinfahrt und einen schönen Schweifgiebel.

22 Das „gebogene“ Haus „Sandweg 2“

Am Übergang von der Subbelrather Straße in den Sandweg steht ein markantes Wohn- und Geschäftshaus mit drei schönen Bogenfenstern im Erdgeschoss und einem geschwungenen Ziergiebel im niederländischen Stiel. Die Front passt sich in ihrer halbrunden Bauweise dem Verlauf der Straße an.

23 Das ehemalige Arztwohnhaus „Grüner Brunnenweg 25“

Im funktionalistischen Bauhausstil hat der berühmte Kölner Architekt Wilhelm Riphahn (1889–1963) hier im Jahr 1931 für den Arzt Dr. Heinrich Inhoffen und seine Familie sein einziges Bickendorfer Privathaus gebaut. Es bildet den architektonischen Abschluss des dortigen Gebäuderiegels der GAG-Siedlung „Bickendorf II“.

24 Die „Bickendorfer Schweiz“ an der Ecke Rochusstraße / Subbelrather Straße

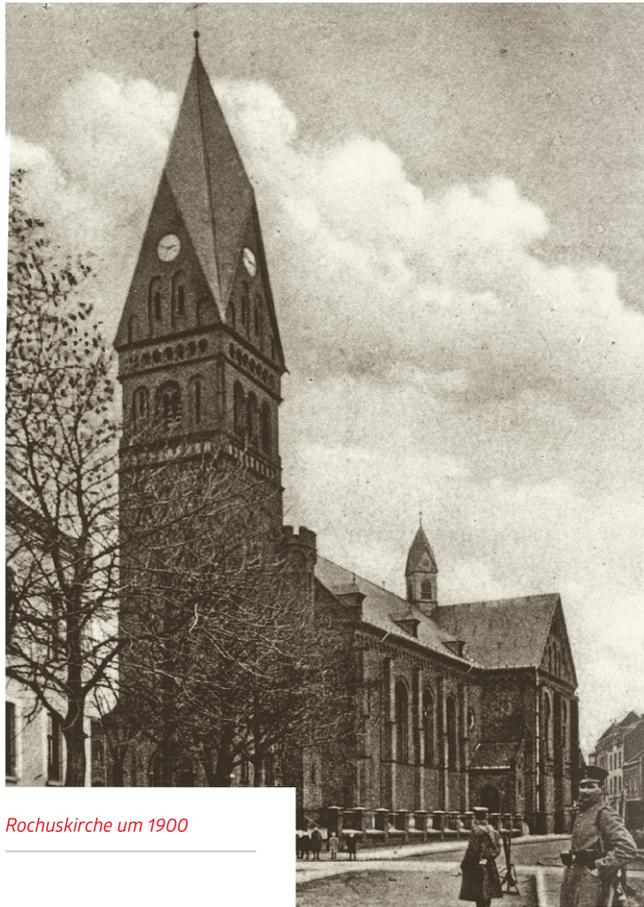
Am Kreisverkehr steht ein Ensemble von Giebelhäusern mit historisierender Backsteinfassade. Der Volksmund nennt es „Bickendorfer Schweiz“, weil sich die Häuser wie Berggipfel über einer Natursteinmauer erheben. Hinter diesem Fundament verbirgt sich eine hochmoderne und umweltfreundliche Haustechnik mit einer Grundwasserwärmepumpe.

25 Das Gut Lindweiler Hof „Rochusstraße 80“

Die im 15. Jahrhundert erstmals erwähnte Hofanlage zählt zu den ältesten landwirtschaftlichen Gütern in Bickendorf und gehörte zum Gericht Eigelstein. Im 19. Jahrhundert war der jüdische Kaufmann Julius Harff Eigentümer. Der Teich neben dem Hof an der Einmündung der Teichstraße in die Subbelrather Straße hieß im Volksmund „Jüddepohl“ oder „Kradepohl“. Bis auf das Herrenhaus von 1885 und Teile der Hofmauer wurden alle Gebäude 1966 abgerissen und durch Pavillons für eine Schule ersetzt.

26 Die Rochuskirche

Der Gründungsbau wurde bis 1849 nach Plänen von Dombaumeister Ernst L. Zwirner im neuromanischen Baustil errichtet. Eine Erweiterung erfolgte ab 1880 mit Turm, Längs- und Seitenschiffen. Turmdach und Langhaus mit Deckengewölbe wurden im 2. Weltkrieg zerstört. An Altarchor und Kichturm sind außen farbige Backsteinornamente erhalten. Die Ziermauer vor der Kirche wurde nach alten Bildern in den 1990er Jahren rekonstruiert.



Rochuskirche um 1900

27 Die Restauration „Haus Thomas von 1846“ „Rochusstraße 106“

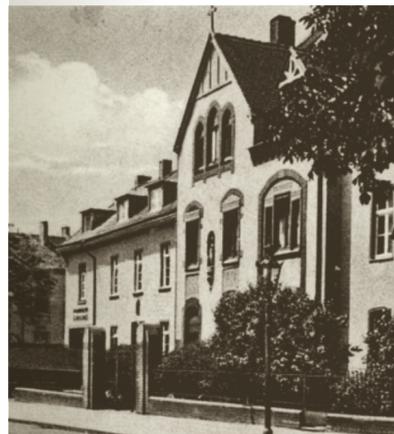


Gaststätte Thomas um 1900

Das Gasthaus beherbergt den ältesten in Familienbesitz stehenden Gastronomiebetrieb in Bickendorf. Der Vorgängerbau entstand zeitgleich mit der Rochuskirche als Restauration, Spedition und Poststelle. Er wurde bei einem Bombenabgriff im 2. Weltkrieg zerstört. Aus der Zeit des Wiederaufbaus in den 1950er-Jahren stammen die Holzvertäfelung und die Theke der beliebten Kultkneipe.

28 Das katholische Gemeindezentrum „BiOsInn“ „Rochusstraße 141“

Das Gemeindezentrum entstand 2015. Neben der Kindertagesstätte, den Dienst- und Mietwohnungen ist der Mittelpunkt das Pfarrzentrum.



Pfarrheim St. Rochus um 1920

Im Namen „BiOs“ sind die beiden Stadtteile Bickendorf und Ossendorf zusammengefasst. Im Griechischen bedeutet Bios das Leben, Inn bedeutet im Englischen Gasthaus. Der Entwurf des Architekten Kaspar Kraemer orientiert sich an der klaren Formensprache der Romanik. Beige-graue Ziegelstruktur, Glasflächen, Zinkeindeckung und Begrünung unterstreichen diese. Zugleich strahlt der Baukörper eine freundliche Atmosphäre aus und steht für jedermann offen.

29 Die repräsentativen Vorstadthäuser „Feltenstraße 37–41“

Die drei Mietshäuser wurden um 1900 für die obere Mittelschicht erbaut. Haus 37 kündigt die „Neue Sachlichkeit“ an, Haus 39 weist Jugendstileinflüsse und reichen Fassadenschmuck auf, Haus 41 neogotische Fensterverzierungen. Die drei Gebäude haben keinen Ziergiebel, aber ein ausgebautes Dachgeschoss. Das Ensemble passt sich in seiner halbrunden Bauweise der Straßenkurve an.

30 Das Haus „Johann-Brink-Straße 25“

Nach Plänen des Architekten Rudolph Keweloh ließ ein bekannter Kölner Herrenausstatter auf einem brachliegenden Grundstück einen repräsentativen Wohnbau errichten. Passt sich die Front den Nachbarhäusern an, so wartet die Rückseite mit architektonischen Besonderheiten auf. Zu nennen sind das großräumige Treppenhaus mit einem über zwei Etagen reichenden Fenster aus Kathedral- und Buntglas und das sich zum Garten öffnende Panoramafenster mit gerundetem Acrylglas in der Mitte.

31 Das Dreifensterhaus „Feltenstraße 112“

Rudolf Brovot erbaute hier 1900 im Auftrag der GWG Ehrenfeld die Häuser 110 und 112. Haus 112 ist noch in seinem ursprünglichen Aussehen erhalten. Es verkörpert eine Synthese von ortsüblichen Dreifenster- und Arbeiterwohnhäusern mit verputzten Hausfronten, Ziegelverblendungen am Sockel und um die Wandeinschnitte herum.

32 Der ehemalige Bickendorfer Friedhof „Feltenstraße“

Hinter einer alten Backsteinmauer mit zwei schmiedeeisernen Toren liegt die frühere Begräbnisstätte (1854–1945). Die Grabanlage Hopmann, alte Friedhofskreuze vom Vorgängerfriedhof am Alpener Platz und ein Hochkreuz an der Wegegabelung erinnern an den alten Friedhof. Das Areal mit seinem über 160 Jahre alten Baumbestand und einem einzigartigen Blutbuchenensemble in Form eines Kleeblatts ist heute Landschaftsschutzgebiet.

33 Der ehemalige Hochbunker „Sandweg 74“

Der zweigeschossige Schutzbau mit 1000 Quadratmeter Nutzfläche wurde 1942 erbaut. Die Dachgauben trugen zur Tarnung als Wohngebäude bei. Nach Kriegsende produzierte zunächst eine Schirm- und Lampenfabrik in dem Bunker, später diente er als Wohnheim für Bürgerkriegsflüchtlinge aus dem früheren Jugoslawien. Um 2010 erfolgte der Umbau zu hochwertigen Eigentumswohnungen. Die meterdicken Außenwände erhielten dafür großzügige Fensteranlagen.

34 Die älteste Wohnsiedlung in Bickendorf an der Emilstraße

1902 errichtete die Ehrenfelder Wohnungsgenossenschaft in der Emilstraße und am Sandweg 60 Häuser. Die Emilstraße bekam ihren Namen vom Bickendorfer Zuckerfabrikanten Emil Pfeifer. Wie in der Feltenstraße hieß der Architekt auch hier Rudolf Brovot. Die meisten Gebäude gingen in den 1930er-Jahren in Privatbesitz über. Am 20. April 1944 zerstörte eine Luftmine viele Häuser, unter anderem die beliebte Gaststätte „Emilshöhe“.

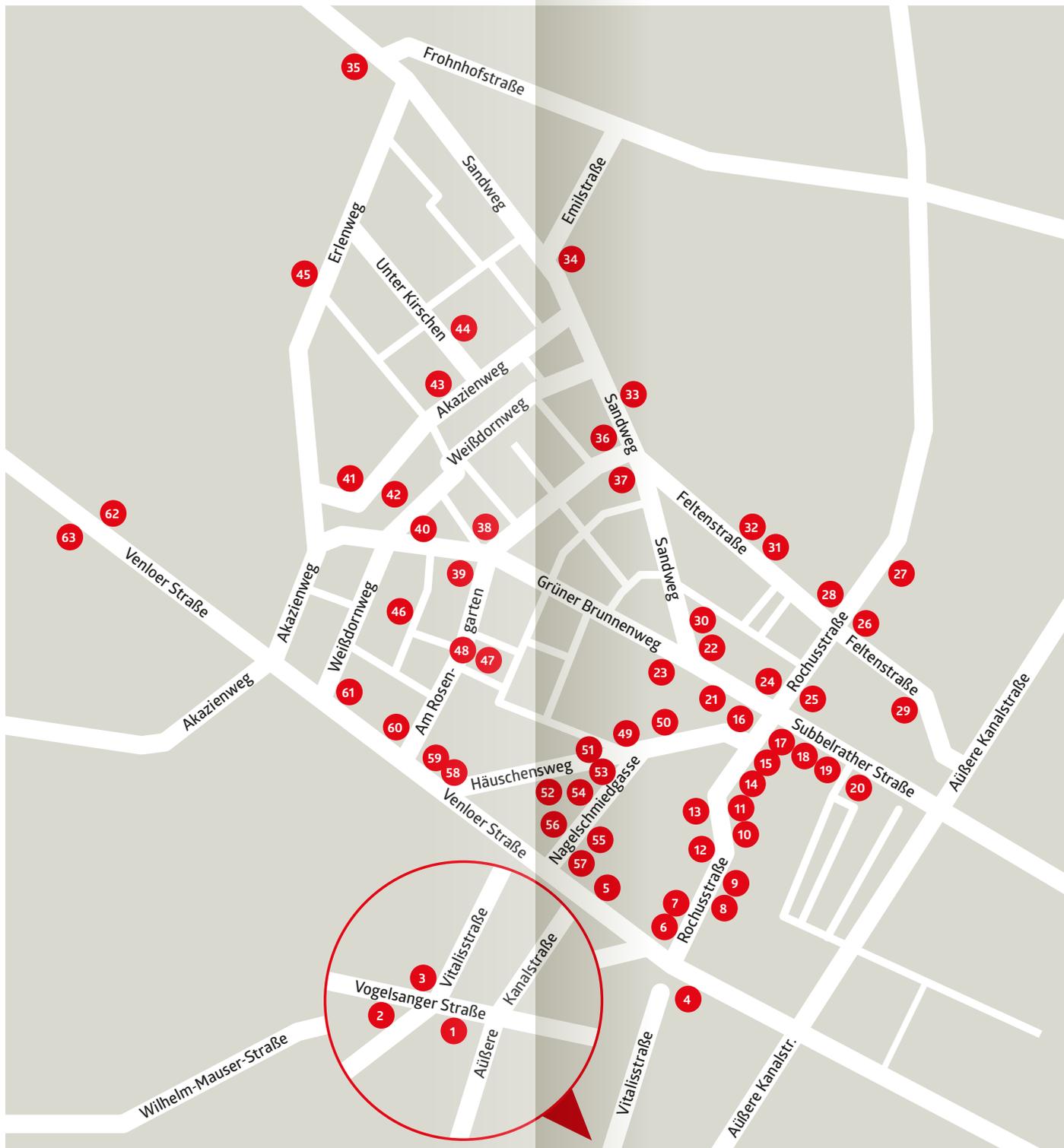


Emilstraße 1909



Emilshöhe, Ecke Emilstraße

Zerstörte Emilshöhe

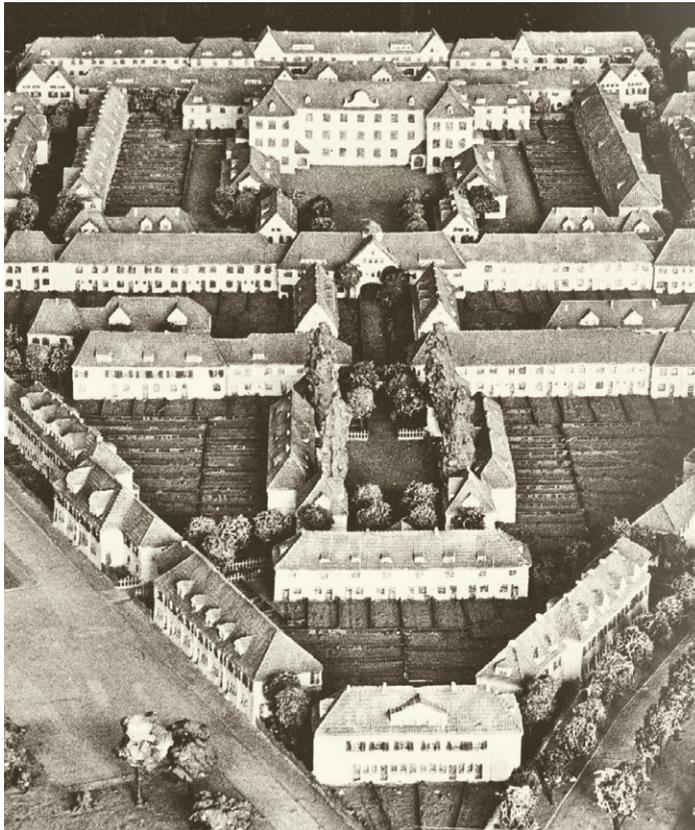


35 Das ehemalige Stellwerk „Sandweg 215“

Die Köln-Frechen-Benzelrather Eisenbahn (heute Häfen und Güterverkehr Köln) nutzte das Gebäude bis in die 1980er-Jahre zum Stellen der Weichen auf dem Bickendorfer Rangierbahnhof. Die großzügige Fensterfront des schönen Ovalbaus aus Backstein erlaubte dem Stellwerkspersonal eine gute Rundumsicht. Seit der Außerdienststellung wird das Bauwerk zu Wohnzwecken genutzt.

36 Die Siedlung „Bickendorf I“

Zwischen 1914 und 1921 ließ die eigens dafür gegründete GAG ihre erste Siedlung errichten. Das heute „Bickendorf I“ genannte Ensemble mit 575 Wohnhäusern entstand nach den Plänen der Architekten Caspar Grod und Wilhelm Riphahn als Gartensiedlung. Die Häuser des zweiten Bauabschnitts rechts von der Straße „Am Rosengarten“ unterscheiden sich durch Motivsteine über den Fenstern, Stufengiebel und Dachgauben vom ersten Bauabschnitt.



Modell der Siedlung „Bickendorf I“ von 1914 mit dem ursprünglich vorgesehenen Schulgebäude (Bild oben Mitte)



Weißdornweg und Holunderweg (mit „Schwippbogen“) bilden einen kleinen Platz

37 Die imposanten Häuser am Eingang zum Rosengarten

Die beiden Eingangshäuser mit hoch geschwungenem Dachgiebel am Anfang der Straße „Am Rosengarten“ wurden Ende 1918 unter Federführung der Architekten Caspar M. Grod und Wilhelm Riphahn für die GAG erbaut. Als Vorbild dienten mittelalterliche Wohn-, Geschäfts- und Speicherhäuser. Das auf der rechten Seite gelegene Haus beherbergt seit 2008 das Café St. Mocca. Den Kaffee für die Begegnungsstätte der besonderen Art mit viel ehrenamtlichem Engagement und behaglichem Ambiente liefert Kölns älteste Kaffeerösterei Schamong. Das Café St. Mocca veranstaltet regelmäßig kulturelle und religiöse Events.

38 Der Platz mit dem Brunnen „Treuer Husar“

1928 von Prof. Max Euringer für die GAG kreiert entwickelte sich der von einer Steinfigur mit Quetsch (Akkordeon) gekrönte rustikale Brunnen zur Symbolfigur der feiernden Bickendorfer. Hier wird an Weiberfastnacht alljährlich der Straßenkarneval eröffnet. Zwei markante Giebelhäuser und ein Torhaus fassen den idyllischen „Dorfplatz“ ein.



Platz mit Brunnen „Treuer Husar“ in den 1960er Jahren

39 Das Ladenlokal „Am Rosengarten 60“

Das Ladenlokal mit durchgehender Glasfassade wurde von der GAG um 1926 nach Plänen der Architekten Caspar Grod und Wilhelm Riphahn errichtet. Die Anlehnung an den funktionellen Bauhausstil ist unverkennbar. Der ebenerdige Bau nutzt die Ecklage zwischen zwei Häuserblöcken aus. Bei den Umbauten in den 1960er-Jahren wurden die Holzelemente durch Aluminiumstege ersetzt. Im Jahr 2003 mietaete die Medienproduktion „Kölnprogramm“ das Ladenlokal an.



Ladenlokal Am Rosengarten 60 um 1930

40 Das Siedlungshaus „Grüner Brunnenweg 88“

Ab 1917 plante und baute neben Caspar Grod auch Wilhelm Riphahn den zweiten Bauabschnitt der Siedlung „Bickendorf I“. Dabei verwendeten sie Elemente der mittelalterlichen Stadt wie Stufengiebel, große und kleine Sprossenfenster, Fensterbogenschlusssteine mit Naturmotiven sowie Wandnischen. Außerdem erhielten die traufständigen Dächer kleine Gauben.

41 Die Gaststätte „Im Rondellchen“ „Akazienweg 54a“

Neben der ehemaligen Wendeschleife der Straßenbahn, im Volksmund Rondell genannt, steht die Kultkneipe „Im Rondellchen“. Zunächst wurde der von der Bickendorfer Gartensiedlung 1926 erbaute Rundbau als Café genutzt. In den 1950er-Jahren eröffnete in der nur 43 Quadratmeter großen Lokalität eine Kneipe, die heute von einigen Nachbarn genossenschaftlich geführt wird.

42 Das ehemalige Wohnhaus von Hans Böckler „Akazienweg 125“

Hier wohnte von 1920–1951 der Gewerkschaftsführer Hans Böckler (1875–1951). Der damalige Kölner Oberbürgermeister hatte ihn 1920 als Arbeitnehmerbeauftragten nach Köln geholt. Bis 1928 saß er für die SPD im Kölner Rat, von 1928–1933 im Reichstag. Von den Nazis wurde er verhaftet und zwangspensioniert. 1949 gründete er den DGB und war dessen erster Vorsitzender. 1951 machte die Stadt Köln ihn zusammen mit Konrad Adenauer zu ihrem Ehrenbürger.

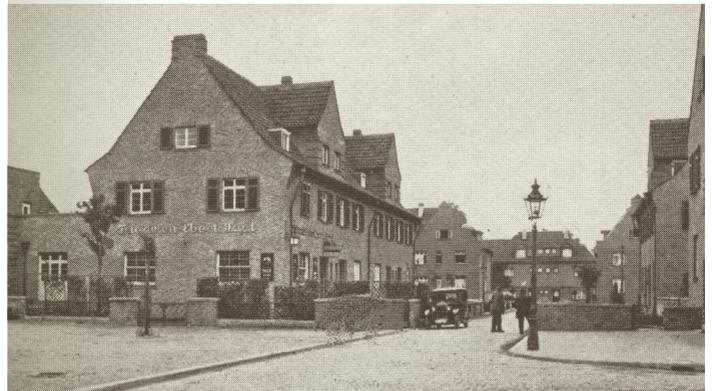
43 Die Bickendorfer Gartensiedlung zwischen Sand-, Akazien- und Erlenweg

Im Heimatstil mit Anklängen an den rheinischen Expressionismus entstand zwischen 1919 und 1926 diese Genossenschaftssiedlung mit 489 Wohnungen in 162 Häusern. Auffallendes Gestaltungsmerkmal im Kernbereich ist der Wechsel von giebel- und traufständigen Gebäuden mit ornamentaler Backsteinschichtung, Ziergiebeln und konischen Pfeilern. Zum 100-jährigen Bestehen errichtete der Bickendorfer Künstler Tom Aust eine Brunnenskulptur am Akazienweg 2. Diese verblüfft den Betrachter mit einer kuriosen optischen Täuschung.



oben: Akazienweg um 1930

unten: Unter Kirschen um 1930



44 Das ehemalige Genossenschaftsheim „Josef-Esser-Platz 1“

Der große Saal im 1926 erbauten und seitdem einzigen Genossenschaftsheim in Köln wurde nach Friedrich Ebert benannt, dem ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik. In der Nazizeit wurde den Räumlichkeiten Hermann Göring als Namensgeber aufgezwungen. 1946 nahm das Kino „Rosenlichtspiele“ hier seinen Betrieb auf, später dienten die Räume verschiedenen Tonstudios von internationalem Rang als Domizil. Hier gaben sich Popstars aus aller Welt die Klinke in die Hand. Heute ist das frühere Genossenschaftsheim Veranstaltungsraum und Geschäftsstelle der Kölner Gartensiedlung.



Das Genossenschaftsheim und der Gasthof um 1930

45 Die Epiphaniaskirche „Erlenweg 39“

Den ursprünglich introvertiert wirkenden Sakralbau aus den 1960er-Jahren versah Paul Opp vom Architekturbüro Lepel & Lepel 2015 mit einer Isolierglasfassade in Pfosten-Riegel-Konstruktion. Seitdem öffnet sich die Kirche zum Vorplatz hin, dadurch entstand ein Foyer als Pufferzone zwischen Außenraum und Altarsaal. Ein 17 Meter hoher Glockenturm aus glatten Stahlbetonplatten ergänzt nun das Ensemble.

Offene Kirche: dienstags 10–12 Uhr und donnerstags 16–18 Uhr

46 Die Kirche St. Dreikönigen in der Rosenhofsiedlung

Hans-Peter Fischer entwarf diese Kirche, die am 6. Januar 1929 geweiht wurde. Die kubischen Formen von Turm und Gotteshaus sind dem Bauhausstil entlehnt und passen sich den Häusern der Umgebung an. Die schmalen, hohen Lanzettfenster von Jan Thorn-Prikker sind das auffallendste Gestaltungsmerkmal.

47 Die Rosenhofsiedlung der GAG

Caspar Grod und Wilhelm Riphahn planten und errichteten ab 1922 die GAG-Siedlung „Bickendorf II“, besser bekannt als Rosenhofsiedlung. Nach dem Tod von Grod Ende 1931 wurde Riphahn zum „Hausarchitekten“ der GAG. Bis 1938 entstanden in mehreren Bauabschnitten über 1000 Wohnungen in Bickendorf. Riphahn ließ sich bei seinen Entwürfen vom Bauhausstil inspirieren. Er verzichtete auf ornamentalen Fassadenschmuck und lockerte die Häuserfronten durch Staffelung der Baukörper und den Einbau von Loggien und Fensterbändern auf. Die Kölner „Progressiven“ Heinrich Hoerle und Franz Wilhelm Seiwert entwarfen das Farbkonzept für die Siedlung, das mit Ockergelb und einem gebrochenen Weiß auskam. Ab 2005 wurde die Siedlung denkmalgerecht und energieeffizient saniert und erhielt wieder Sprossenfenster sowie die originale Farbgebung.



Straße Am Rosengarten um 1930



Rosenhof um 1930



Luftaufnahme Bickendorf I und II um 1925, noch ohne Kirche St. Dreikönigen

48 Die Kunstskulptur „Adam und Eva 2010“ am Rosenhof

Seit 2012 bereichern die beiden Steinfiguren „Adam und Eva“ von Jörg Barner die Rosenhofsiedlung. Sie stehen auf dem Kopf neben der Treppe zur Grünanlage am Rosenhof und tragen scheinbar den Himmel über ihren Füßen. Japanische Zierapfelbäume auf der Grünfläche symbolisieren das Paradies.

49 Das „Herzhäuschen“ „Häuschensweg 18“

Hier stand bis 2018 das Wohnhaus der jüdischen Familie Herz, die 1941 von den Nationalsozialisten nach Lodz deportiert und ermordet wurde. Das von der GAG an derselben Stelle wiederaufgebaute Haus ist dem ursprünglichen Aussehen nachempfunden. Für die Rekonstruktion wurden geborgene Ziegelsteine vom Originalhaus wiederverwendet. Der Künstler Günter Demnig verlegte vor dem Gebäude sechs Stolpersteine.

50 Das „Maler-Wirges-Haus“ „Häuschensweg 10“

Der mehrgeschossige Bau mit gut erhaltenem Treppenhaus und großem Gewölbekeller wurde 1906 erbaut. Der Name leitet sich von der verwitterten Aufschrift über dem Eingang ab. Am Häuschensweg

12 stand seit 1927 die Firma Heinrich Groten, die bis 2016 Blechverpackungen herstellte. Nach Abbruch der Gebäude wurden auf diesem Grundstück mehrere Wohnhäuser durch die GAG Wohnungsbaugesellschaft errichtet.



Aquarell Häuschensweg mit „Herzhaus“ und „Maler-Wirges-Haus“ und Firmenschild der ehemaligen Blechverpackungsfirma Groten

51 Das Vorstadthaus „Häuschensweg 18a“

Das Gebäude mit der schönen Backsteinornamentik entstand um 1900. Es zeichnet sich durch seine typische Kölner Vorortarchitektur mit später ausgebautem Dachgeschoss aus.



Gaststätte von H. Müller („Müllers Rut“)

52 Das Haus „Häuschensweg 17“ von 1882

Das Gebäude markiert mit seinem Gegenüber, der ehemaligen Gaststätte „Müllers Rut“, die ursprüngliche Breite des Häuschensweges. Der Name ist eine Anspielung auf die roten Haare des ersten Gaststättenbesizers.

53 Das Wohn- und Geschäftshaus „Häuschensweg 21“

Charakteristisch sind die Backsteinornamente in Rot und Gelb und die Stuckeinfassungen an den Gebäudekanten. Bei dem Haus rechts könnte es sich um das Häuschchen Nr. 18 handeln.



Häuschensweg um 1900

54 Die ehemalige Essigfabrik Weyers „Nagelschmiedgasse 9a und 11“

Carl Weyers begründete die Produktionsstätte für Essig 1893 im Landarbeiterhaus 9a. Das Haus 11 mit Fabrikhalle folgte 1911. Zuletzt produzierte das Unternehmen 1,5 Millionen Liter Branntweinessig im Jahr. Der letzte Eigentümer Leo Weyers spezialisierte sich auf

erlesene Spezialitätenessige und zog mit der Manufaktur 2002 nach Donaueschingen. Heute teilen sich zwei freischaffende Künstler die ehemaligen Fabrikgebäude.

55 Die giebelständigen Häuschen „Nagelschmiedgasse 10–22“

In der Nagelschmiedgasse hat sich der ehemalige Dorfcharakter Bickendorfs in einem Ensemble von einstöckigen Landarbeiterhäusern bis heute erhalten. Die Häuschen stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Giebeln, Toreinfahrt an der Seite und großen Grundstücken für Werkstätten, Kleinlandwirtschaft und Nutztierhaltung erhalten. Charakteristisch für diese Hausform ist die durch seine Giebelständigkeit schmale Straßenfront (vermutlich aus Steuergründen) sowie dem Zierkamin und dem Eingang hinter einer geschlossenen Toreinfahrt. Hinter den Häusern erstrecken sich bis zu 100 Meter tiefe Grundstücke. Nur wenige dieser Häuser wurden unter Denkmalschutz gestellt. Jedoch ist das gesamte Häuserensemble erhaltenswürdig.



Nagelschmiedgasse um 1900

56 Das Vorstadthaus „Nagelschmiedgasse 5a“

Dieses Wohnhaus wurde 1905 erbaut. Es hat flache Stuckverzierungen ober- und unterhalb der Fenster in der 1. und 2. Etage. Um die Fassade zieht sich ein einfaches Steindekor. In der Dekorleiste über dem Parterre steht „Die Gedanken sind frei“.

57 Das Wohnhaus „Nagelschmiedgasse 4“

Bauherr war 1906 ein Maurermeister, der sich die Häuser in Neu-ehrenfeld zum Vorbild nahm. Von diesen unterscheidet sich das Haus durch eine niedrigere Geschosshöhe, weniger Stockwerke, eine geringere Fensterbreite sowie die Vereinfachung von Schmuckdetails und Giebelumriss.

58 Die ehemalige Gaststätte „Venloer Straße 708“

Heinrich Schlottmann erbaute das Gebäude 1904 mit schönem Ziergiebel in rotem Backstein und gerundeten Fenstern. 2015 wurde der Gastronomiebetrieb nach 111 Jahren eingestellt.



Haus Schlottmann um 1900

59 Die „Kölner Progressiven“ und ihre ehemaligen Ateliers in der Rosenhofsiedlung der GAG

Eine Informationstafel am Haus Venloer Straße 710 erinnert seit 2019 mit Texten und Bildern vor allem an die Künstlergruppe der „Kölner Progressiven“. Der Architekt Wilhelm Riphahn sah beim Bau der Rosenhofsiedlung der GAG ab 1922 vier Ateliers für Künstler vor, in denen sie leben und arbeiten konnten. An der Venloer Straße 710 wirkte der Maler Franz-Joseph Esser. Am Wacholderweg 4 arbeiteten Heinrich Dabringhausen, dann Fritz Schaefer und später sein Sohn Hannsotto Schaefer. Schließlich wirkte hier Artur Piepenstock. Am Schlehdornweg 2 malten Martha Hegemann und Anton Räderscheidt, danach Alexandra Povorina und Friedrich Ahlers-Hestermann, von 1939–2002 Friedrich Tschaschnig. Am Akazienweg 60 lebte der Bildhauer Lambert Schmithausen und schuf dort seine Skulpturen.

60 Die Gaststätte „Bickendorfer Hof“ „Am Rosengarten 78“

Als Teil der GAG-Siedlung „Bickendorf II“ entstand das Gebäude um 1938. Mit seinen wuchtigen Rundbögen und den Säulen aus großen Feldsteinen orientierte sich die Architektur am Geschmack der 1930er-Jahre.

61 Das Tor des Gerichts am Weißdornweg

Kunst im öffentlichen Raum – vom Künstler Heinrich Brummack allen Schwarzfahrern gewidmet. Auf zwei Marmorsäulen schwebt über einem Stahlträger ein vergoldeter Findling. In Lateinisch ist auf der einen Seite zu lesen: „Schwarzfahrer“ und auf der anderen Seite: „Tor des Gerichts“.

62 Die Gedenktafel für das „Zigeunerlager“ an der Venloer Straße



Sinti und Roma vor Wagen

1935 wurde auf dem Schwarz-Weiß-Fußballplatz das erste städtische „Zigeunerlager“ Deutschlands errichtet. 500 Sinti und Roma mussten hier unter menschenunwürdigen Bedingungen zwangsweise leben. Am 16. Mai 1940 wurden sie deportiert und viele von ihnen in Vernichtungslagern ermordet. Die Gedenktafel neben der Eisenbahnunterführung erinnert an ihr Schicksal.

63 Das Mietshaus „Venloer Straße 877“

Das denkmalgeschützte Gebäude verfügt in der 1. und 2. Etage über fünf Rundbogenfenster mit Backsteindekor. Im Erdgeschoss finden sich zwei Rundbogentüren und drei quadratische Fenster. Das Walm-dach zieren eine hohe spitze Fachwerkgaube und zwei Fenstergauben.

Mit freundlicher Unterstützung



Katholische
Kirche in BiOs



SCHAMONG
RÖSTHANDWERK®
Köln-Ehrenfeld



Evangelische
Kirchengemeinde
Bickendorf



Sehbegleiter
BRUCKMANN AUGENOPTIK

Redaktion:

Michael Schmitz, Uli Voosen
IG Kulturpfad Bickendorf

Fotos:

Podzun: 1 / GAG: 36, 38, 39, 47
Ehrenfelder Wohnungsbaugen:
34 / Kölner Gartensiedlungs-
gen.: 43, 44 / Privat bzw.
Archiv St. Rochus: alle anderen

Gestaltung:

büropecher, Köln

Trotz sorgfältiger Prüfung über-
nehmen die Autoren keinerlei Gewähr
für die Aktualität, Korrektheit,
Vollständigkeit oder Qualität der
bereitgestellten Informationen.

www.kulturpfad-koeln.koeln

